

Nadelhölzern selten, sondern überzieht auf sandigem Boden unübersehbare Räume und läßt ihrer adstringirenden Beschaffenheit wegen nicht gleich eine andere Pflanze neben sich aufkommen. Die Schafe fressen sie gern und sie ist z. B. in dem Lüneburgischen, fast die einzige Nahrung der dasigen Schafart, die davon auch den Namen Haideschnucken erhalten hat. In der Lausitz, der Mark und anderswo pflegt sie im Herbst und Frühjahre fast einzig mit den Schafen betrieben zu werden. Tritt nasse Witterung ein, so dient die Haide den Schäferereien zur Zuflucht.

Eine dergleichen trockene Waldweide ist allerdings als nützlich anzusprechen, zumal da sie Abwechslung verstatet und aus mancher Verlegenheit reißen kann. Wo das Haidekraut in Menge wächst, kann man die Winterfütterung sicher um einen Monat später anfangen und im Frühjahre früher beendigen, oder doch wenigstens bedeutend beschränken.

Abgerechnet, daß die Trift in Wäldern dem Holzwuchse stracks entgegen steht, so kann sie doch auch den Schafen zufällig schädlich werden. So giebt es in Hölzern gar nicht selten sumpfige Stellen und Pfützen, welche um so nachtheiliger seyn müssen, als sie den freien Luftzug und die Wirkung der Sonne entbehren. Die hier wachsenden Pflanzen können an sich schädlich seyn. Zudem ist das Haidekraut unverkennbar ein trockenes und hitziges Futter, das, wenn es in Menge genossen wird, die Schafe verleiten kann, ihren Durst an den nächsten Pfützen zu stillen. Auch wird die Wolle an den Zweigen nicht nur verunreinigt, sondern auch bemerkbar ausgerauft, weswegen Manche die Waldhütung schon widerrathen. Noch Andere meinen, daß der Geruch und der Dampf, der besonders in Kieferwäldern aufsteigt, den Schafen im Sommer nachtheilig werden könne. Allein in dieser Zeit werden wenig Schäfer die Wälder behuten,